

Ein Wochenende in Berlin

Düsseldorf, den 10.10.2007

Du fährst wirklich nach Berlin? Ja, warum nicht. Lass uns doch zusammen hinfahren. Es reicht doch wenn einer so verrückt ist. So, sinngemäß verlief das Gespräch mit meiner lieben Frau, nachdem ich die entgeltige Bestätigung in den Händen hatte, die Almut Heibült mir zugeschickt hatte.

Vorausgegangen waren Kontakte per Internet und persönliche Gespräche während des Butenostfriesentreffen in Leer. Hier lernte ich Bernhard Endelmann vom Ostfriesenverein Berlin kennen, der die Einladung ausgesprochen hatte. Nach Rücksprache mit Elvira Neunaber, - sie war der ruhende Pol und die Managerin der gesamten Veranstaltung- wurden telefonisch für mich die letzten Zweifel beseitigt und die entsprechenden Wege geglättet. Per Internet wurden das Hotelzimmer und die Fahrkarten für die Bahn geordert. Jetzt konnte ich erst recht keinen Rückzieher mehr machen. Es war alles geplant. Die letzten Stunden vor der Abfahrt wollten überhaupt nicht vergehen. Du bist wie ein kleiner Junge, der das erste mal alleine das Haus verlässt, sagte meine Frau. Du hast Zeit genug der Zug fährt erst in 1 ½ Stunden, was willst du so früh auf dem Bahnhof. Wer kann sich so eine innere Unruhe vorstellen.

Der Zug fährt ein und meine Frau wartet geduldig, bis der Zug losfährt und ich auch wirklich mitfahre. Ein letztes Winken und ich bin nicht mehr zu sehen. Der Zug ist gut besetzt. Da ich auf eine Platzkarte verzichtet habe durfte ich bis Hamm 3mal innerhalb des Zuges umsteigen. Hat auch irgendwie Spaß gemacht. Gegen 23:00 Uhr war ich dann endlich im Hotel in Berlin-Steglitz angekommen. Einen Gutenachtgruß per Telefon nach Zuhause war selbstverständlich. Nach einem guten Frühstück fuhr ich dann mit der S-Bahn zum Brandenburger Tor. Da ich viel zu früh war, konnte ich mir die Umgebung ein bisschen anschauen. Berlin hatte sich für den Marathon gut vorbereitet. Wo man auch hingehen wollte, überall waren Absperrgitter aufgestellt worden. So langsam wurde der Platz vor und hinter dem Tor immer voller. Wie sollte ich jetzt noch eine bestimmte Person erkennen, die ich sowieso nicht kannte. Ich hatte zufällig das Berliner Blattje vom Ostfriesenverein dabei. Dies hielt ich so an meiner Aktenmappe, dass es eigentlich gesehen werden musste. Eine japanische Gruppe sprach mich an. Sind das die Ostfriesen aus Berlin? Nein, Gott sei Dank. Sie wollten nur wissen, was das für ein Gebäude, mit der großen Kuppel, ist. Na ja, das wusste ich. Aber wo bleiben die Ostfriesen! Eine suchende Dame schlenderte am Absperrgitter auf und ab. Frag doch einfach, dachte ich. Gesagt, getan, Glück gehabt. Sie sei vom Ostfriesenverein Hannover und wartet auch auf die Berliner. Das lange Warten hat sich dann gelohnt.

Alle waren da und so konnten wir endlich zum Landeshaus von Niedersachsen / Schleswig-Holstein gehen, wo wir sehnsüchtig erwartet wurden. Die anwesenden Mitglieder, wurden vom Bernhard Endelmann allgemein begrüßt und jeder Anwesende stellte sich dann selbst vor. Anschließend hatte Almut Heibült das Wort und begrüßte ihrerseits die Anwesenden, so wie es eben auf einer ordentlichen Vörsittertagung zugehen soll. Eine schöne Einlage hatte Elvira Neunaber vorgetragen. Sie hatte auf humoriger Art die Herkunft der Berliner Sprache erklärt. Dem anschließenden Ablauf der einzelnen Tagesordnungspunkte stand nun nichts mehr im Wege. Es war wirklich unterhaltsam und auch informativ. So konnte auch ich meinen Beitrag zu diesem Treffen dazugeben, was mich sehr gefreut hat und mir die Möglichkeit gibt, an diesem Punkt ein herzliches Dankeschön auszusprechen.

Bevor wir alle zum Mittagessen ins sogenannte Friesenzimmer Platz nehmen konnten, wurden uns die Räumlichkeiten dieses Hauses gezeigt und erklärt. Dies war schon eine tolle Idee, hier die Veranstaltung ablaufen zu lassen. Nach Abschluss der Tagung war ein Besuch in einer originellen Berliner Gaststätte geplant. Dies ging leider in die sogenannte Hose. Berlin stand im Marathon-Fieber und alle Plätze waren reserviert. In einer kleinen Bar bekamen wir dann doch noch einen Platz. Als vermeintliche russische Touristen sind wir

aufgenommen worden. Dies ist dann aber, bei der uns bedienenden Kellnerin, schnell wieder ins rechte Lot gesetzt worden. Sie war der deutschen Sprache genauso mächtig wie wir. Zum Abschluss des Abends bugsierte uns Bernhard noch nach Wedding in die alte Kneipe vom Fußballclub Herta BSC. Anschließend fuhr ich mit der S-Bahn wieder quer durch Berlin nach Steglitz, wo ich doch ziemlich geschafft ins Bett fiel.

Am Sonntagmorgen konnte ich schon wieder quer durch Berlin fahren. Diesmal wurde ich an der Station Waidtmannslust von Bernhard Goldenstein erwartet. Wir fuhren mit seinem Wagen noch einige Kilometer durch eine Landschaft, die noch vor gar nicht allzu langer Zeit, für uns nicht erreichbar war. Die kleinen Flecken (oder Dörfer) sehen richtig vergessen aber auch irgendwie schön aus. Hat mich sehr beeindruckt. Meine Gedankengänge wurden aber durch das Ende der Fahrt unterbrochen. Wir waren am Ziel. Nach der obligatorischen Begrüßung bekam jeder der Mitspieler seine Startnummer und los ging es. Ich war Werfer Nr. 2 in der zweiten Mannschaft. Die ersten Vorlagen von Mannschaft 1 waren nicht schlecht. Ich hatte das Gefühl, man verlangte von mir mehr, als was ich mit meinen ersten Würfe zeigen konnte. Nach dem wir schon 4:0 im Rückstand lagen, hatten auch wir uns endlich eingeworfen. Jetzt ging es Schlag auf Schlag. Wir holten auf. Mannschaft 1 bekam wohl Angst. Einige Würfe liefen einfach nicht mehr. Das Ergebnis am Ende war für Mannschaft 2 sehr erfreulich. Aus reiner Höflichkeit werde ich es hier nicht wiedergeben. (Wir haben X:4 gewonnen) (Ergebnis wurde von der Redaktion geschwärzt) Zum Abschluss dieses wunderschönen Wochenendes bedanke ich mich noch mal recht herzlich bei allen Beteiligten.

Euer Wilfried Köhler